

# Monster

Von cyan\_butterfly

## Kapitel 10: Abyss

Seine Nase nähert sich den Blumen. Er schließt seine Augen und atme ihren Duft ein. „Danke...“ haucht er leise und lächelt mich an. Ich grinse nur schief und beobachte, wie er eine Vase mit Wasser füllt. Seit ich meine eigene Wohnung habe, besuchen Tsukasa und ich uns regelmäßig. Hin und wieder bringe ich Blumen, Kekse oder Vogelfutter mit, während er meinen Schokoladenvorrat aufstockt, wenn er mich besucht. Ich muss allerdings gestehen, dass ich nicht mehr so gerne seine Wohnung besuche wie früher. Zwar ist mir Hizumi bis jetzt noch nicht über den Weg gelaufen, aber ich weiß, dass er in der Nähe ist. Ich fühle mich beobachtet, wahrscheinlich lauscht er jedem Wort zwischen Tsukasa und mir. Gerade will ich die Kaffeetasse zu meinem Mund führen als ich wieder das Gefühl bekomme, dass sich ein Augenpaar durch meinen Körper bohrt.

Ich hebe meinen Kopf. Mein Blick bleibt an den dünnen Händen hängen. Ich muss ihm nicht einmal ins Gesicht schauen, damit ich weiß, dass er vor mir steht. „Hallo Karyu...“ Leise und etwas heiser. Unwillkürlich weiche ich zurück. Doch schnell fange ich mich. Jetzt nur keine Schwäche zeigen. Ich will nie wieder in seiner Gegenwart willensschwach sein. Ich räuspere mich. „Hallo Hizumi..“ Meine Stimme hört sich immer noch kratzig an. Es ärgert mich. Tsukasa gesellt sich zu uns. Er will seinen Arm um Hizumi legen, erntet dafür aber einen warnenden Blick. Die Stimmung ist erdrückend. „Wie geht es dir?“ Irgendwie will ich die Stille brechen. Doch eigentlich ist die Frage sinnlos. Wenn es Hizumi gut gehen würde, dann würde er lächeln. Stattdessen starrt er mich schweigend an. „Wie es mir geht? Ich bin froh, endlich wieder ein warmes Bett zu haben. Hier habe ich Essen, das nicht so aussieht und schmeckt, als hätte es schon jemand vor mir gehabt und wieder ausgespuckt. Hier habe ich ein warmes Zimmer. Es zieht nicht. Es regnet nicht rein. Es gibt keine Schläge, kein Geschrei, keine gierigen Blicke in der Dusche und Berührungen, die man nicht möchte. Ich bin froh, dass ich bei Tsukasa sein kann, aber es gefällt mir nicht, dass du hier immer wieder auftauchst. Du kannst froh sein, dass es Tsukasas Wohnung ist!“ Sein Tonfall ist diesmal aggressiv. Selbst Tsukasa scheint es nicht zu gefallen. „Hizumi, ich habe dir gesagt, dass du solange etwas anderes machen kannst, wenn du ihn nicht sehen willst, aber er ist mein Gast. Also behandle ihn mit Respekt.“ Hizumi lacht. „Ihn mit Respekt behandeln? Gerade ihn? Hast du den Verstand verloren, Tsukasa? Er hat es genossen, wollte gedemütigt werden. Er hat meinen Respekt an dem Tag verloren, wo er angefangen hat, Zero zu hintergehen.“ Zero...warum spricht er wieder über das Thema? Ich versuche schon seit Wochen, Zero zu vergessen. Ich beobachte ihn nicht mehr. Irgendwie möchte ich wieder leben. Wenn Zero ein neues Leben angefangen

hat, dann sollte ich das auch. Die Vergangenheit zerfrisst mich. Doch nun kommen die Schuldgefühle wieder hoch. Habe ich es damals wirklich genossen? Bin ich alleine daran schuld, dass ich Zero verloren habe? Nein, habe ich das sogar alles verdient? War es ein kausaler Verlauf des Lebens, dem ich nicht enttrinnen konnte?

Tsukasa scheint zu spüren, dass ich mich nicht mehr wohl fühle. „Ich weiß, was er getan hat. Schließlich war ich dabei. Aber ich denke, er hat jetzt genug gelitten. Er hat alles verloren. Wie weit willst du es noch treiben?“ „Wie weit? Bis er bricht...“ Bis ich breche? Was ist das hier? Ein Spiel? Es ist mein Leben! Ich will ihn packen und schütteln, doch Tsukasa ist diesmal schneller. Er hat ihn am Kragen genommen und drückt ihn gegen die Küchentür. „Du bist wahnsinnig, Hizumi. Ich sage nicht, dass er nicht auch Fehler gemacht hat. Aber er hat dazu gelernt. Er hat eine Therapie gemacht und ist zur Einsicht gekommen. Aber du...? Waren all deine Worte im Gefängnis eine Lüge? Meinetwegen, mach mit ihm, was du willst, aber nicht unter meinem Dach und nicht solange du bei mir wohnst!“ Ich habe ihn lange nicht mehr so wütend gesehen und auch Hizumi starrt Tsukasa zunächst perplex an. „Aber du hast mitgemacht. Stell dich nicht als Heiligen da, Tsukasa. Darf ich dich daran erinnern, wie oft du über ihn geflucht hast, weil er nicht das getan hat, was du wolltest, weil nicht alles so geschehen ist, wie du es wolltest? Du hast genauso großen Gefallen daran gefunden, ihn wie eine Weihnachtsgans auszunehmen. Du hast seine Eingeweide herausgerissen und dich daran erfreut. Du bist nicht anders als ich.“ haucht Hizumi. Die Atmosphäre ist angespannt. Ich wage es kaum zu atmen. Als nächstes hört man das Aufeinandertreffen von Haut. Hizumis Wange ist gerötet. „Raus hier, Hizumi! Ich habe dich gewarnt!“ zischt Tsukasa und schleift Hizumi regelrecht aus der Wohnung. Hizumis Kleidungsstücke und kleine Habseligkeiten folgen. Ungläubig beobachte ich die Szene. Jahrelang habe ich zwischen ihnen bedingungslose Loyalität gesehen. Wie Geschwister waren sie miteinander verbunden. Mich hatte es nicht einmal gewundert, dass Tsukasa sich dafür eingesetzt hatte, dass Hizumi nicht ins Gefängnis musste und er ihn auch durch diese schwere Zeit begleitet hat. Und nun sehe ich einen am ganzen Körper zitternden Tsukasa, der gerade Hizumi aus seiner Wohnung geworfen hat. Unsicher schaue ich ihn an. Ich wollte nicht, dass sie sich streiten und schon gar nicht wegen mir.

Langsam stehe ich auf und nehme ihn sanft in den Arm. Es ist ein merkwürdiges Gefühl, Tsukasa im Arm zu halten, doch seine Finger krallen sich in meinen Rücken. Er braucht mich. „Ich wollte nicht, dass du wegen mir Probleme bekommst. Vielleicht hat er auch Recht. Ich bin an der ganzen Sache nicht so ganz unschuldig. Zudem bin ich der Grund, warum er ins Gefängnis musste.“ sage ich leise, aber er fällt mir ins Wort. „Lass das, Karyu. Ich kenne deine Ansichten und ich kenne auch seine. Ich habe geahnt, dass er die Sache noch nicht vergessen hat. Sein Ego ist noch sehr verletzt. Du solltest dich vor ihm hüten. Aber ich will auf keinen Fall weiter da hineingezogen werden. Ich bin kein Heiliger, aber ich bin auch kein gefühlloses Monster. Es ist genug. Wenn er seinen Wahn fortführen will, dann soll er das machen, aber ohne mich. In den letzten Monaten habe ich viel über dich gelernt und ich muss mir eingestehen, dass du nicht der Mensch bist, für den ich dich gehalten habe. Du denkst mehr über das Leben und deine Mitmenschen nach als ich dachte. Ich muss mich bei dir entschuldigen. Wir hätten es nie so weit treiben sollen.“ Lange schaue ich ihn an, bevor ich ihn fester an mich drücke. „Es ist ok, Tsukasa. Ich habe dir schon längst verziehen. Du hast mir gezeigt, dass in deiner Brust ein Herz voller Fürsorge schlägt. Ich hätte mich von

Anfang an wehren sollen. Dann wäre es nie so weit gekommen. Aber ich werde versuchen, das Beste daraus zu machen. Das hat Zero auch getan.“ Liebevoll streiche ich ihm durchs Haar und küsse seine Stirn. „Du weißt über Zero Bescheid?“ Ich nicke. „Ja, ich habe ihn mit seinem Freund gesehen.“ Meine Stimme wird brüchig. Warum passiert das nun? Ich habe doch auch nicht mehr in den letzten Wochen wegen Zero geweint. Tsukasa seufzt leise und setzt sich. „Es tut mir leid für dich, aber vielleicht ist es besser, wenn wir alle neu anfangen.“ murmelt er. Wieder nicke ich. Ein Neuanfang...

Ein leichtes Lächeln spiegelt sich in meinem Gesicht wieder. Ich beuge mich vor, streife seine Lippen mit meinen. Ein leichtes Beben durchzuckt seinen Körper. „Mach dich nicht unglücklich, Karyu.“ Ich mache mich nicht unglücklich, Tsukasa. Ich gebe dir nur einen Teil deiner Wärme zurück. Solange wir füreinander da sind, können wir alles um uns herum vergessen und niemand kann uns mehr verletzen. Vorsichtig ziehe ich ihn hoch und dirigiere ihn ins Badezimmer. Noch immer schaut mich Tsukasa verwirrt an. Lächelnd lege ich ihm einen Finger auf die Lippen. Er soll nichts sagen. Während ich das Wasser einlasse, machte ich mich daran, ihn zu entkleiden. Tsukasa hält meine Handgelenke fest und schaut mich eindringlich an. „Mach dir keine Sorgen, Tsukasa. Ich verlange nichts von dir. Aber etwas Entspannung kann uns beiden gut tun.“ versuche ich ihm verständlich zu machen. Seine Finger lösen sich von meinen Handgelenken. Ich streife ihm die Kleidung von dem Körper ohne ihn unangenehm zu berühren. Nachdem Tsukasa in die Wanne ge gleitet ist, ziehe ich mich auch aus und folge ihm. Vorsichtig setze ich mich hinter ihn. Den in Seifenwasser getauchten Schwamm lasse ich über seine Brust wandern. Sorgfältig wasche ich ihn. Die ganze Zeit sagt er kein Wort, doch ich sehe, dass sich seine Gesichtszüge entspannt haben. Sogar ein leichtes Lächeln hat sich auf seine Lippen geschlichen. Ruhig liegt er in meinen Armen...und schläft. Leise lache ich. Dann lege ich mich auch bequemer hin und schließe meine Augen während ich den warmen Körper fest in meinen Händen halte.

Ich träume in einem tiefen Meer. Das Wasser umspielt meinen Körper, eingehüllt von der Stimme, die niemals erlischt. Sie flüstert mir süße Worte der Liebe zu. Sie verspricht mir Geborgenheit. Doch die Angst, dass es nur ein Trugbild ist, eine Sirene, die mich um meine Seele verführt, ist zu groß. Ich wage es nicht, vollständig ins Wasser einzutauchen. Meine schwebenden Gedanken, die Blasen der Gischt gleichen, spiegeln sein Ebenbild. Ich sehe ihn in allen Variationen überall, doch dann zersplittern die zerbrechlichen Blasen in tausend Stücke. Jedes einzelne Fragment lässt sein Antlitz kurz aufblitzen, ehe es sich vollständig auflöst. Doch die Gedanken bleiben. In der Zeit, die ihn reflektiert, erscheinst er in meinen Gedanken. Er begleitet mich überall hin, ist ein unsichtbarer Schatten, ein Teil von mir, den ich nicht loswerden kann. Ich träume allein, eingehüllt von dem tiefen, blauen Meer und doch ist er bei mir. Sicherlich... diese Liebe wird nicht zurückkehren, ich weiß es. Mein Herz ist jetzt eingefroren. Dennoch möchte ich ihn in die Arme schließen, ich möchte ihn berühren. Ob er an dem Ort weint, den ich nicht erreichen kann? Ob er glücklich ist? Immer wieder denke ich an ihn...an diese herrliche Welt von der wir gemeinsam geträumt hatten... bloß an ihn... Ich träume immer nur eingehüllt von dem tiefen, blauen Meer. Aber ich werde beten, dass ich eines Tages dem Meer emporsteigen werden. Ich werde mit meinen Flügeln schlagen und über das Meer fliegen. Das dunkle tiefe Meer, die schwarze Nacht, sie werden nicht mehr sein. Es wird eine

Dämmerung geben, in der ich auf ihn warten werde. Dies wird mein Wunsch sein, in ihr werde ich meine Hoffnungen legen. Die fließenden Tränen, die ich oft vergieße und im Meer meiner unterdrückten Gefühle bedeutungslos werden, werden von dem Wind weggewischt sein. Er wird sogar die Traurigkeit wegtragen...So kann die Glückseligkeit friedlich herabfallen...So werde ich schon bald für ihn meine Hand ausstrecken...ich werde dir das Licht namens "Hoffnung" zeigen, Zero. Ich öffne meinen Mund, versuche, etwas zu sagen, aber ich werde unterbrochen.

Mit einem kleinen Schrei öffne ich meine Augen, starre in die Tiefen von Tsukasas. Seine Hand streift meine Wange. "Endlich bist du wach. Du hast geweint und immer wieder seinen Namen gerufen, Karyu. Ich habe dir doch gesagt, dass du dich nicht quälen sollst. Du kannst ihn nicht vergessen oder? Zieh einen Schlusstrich oder versuche ihn zurückzugewinnen, aber geh zu ihm. Rede mit ihm. Dann weißt du auch, wie er darüber denkt." Seufzend erhebe ich mich aus der Wanne und trockne mich ab. Aber gleichgültig wie oft ich mit dem Handtuch über meine Haut fahre, mir wird nicht warm. Was eben noch im Traum eine Leichtigkeit schien, kommt mir nun wie eine unüberbrückbare Mauer vor. Aber diesmal werde ich mich nicht drücken können, denn Tsukasa wird sonst das Thema jeden Tag aufgreifen. Ich ziehe mich an und begeben mich dann nach draußen. Jeder Schritt wird schwieriger. Als ich vor seiner Tür stehe, klopft mein Herz laut gegen meinen Brustkorb. Wie gerne würde ich jetzt rennen, mich verstecken, in dem Meer ertrinken...Der Klingelknopf gibt unter dem Druck meines Fingers nach. Das Läuten durchzuckt meinen Körper. Die darauffolgende Stille scheint meinen Kopf zu erdrücken. Schließlich öffnet sich die Tür. Sein erst neutraler Blick wird erst überrascht, dann fragend. Warum sagt er nichts? Eine Hand schlingt sich um Zeros Körper, zieht ihn fast besitzergreifend zu sich. Ein Augenpaar schaut über Zeros Schulter. Erschrocken weiche ich zurück. "Schick ihn weg, Zero~" haucht Hizumi ihm leise zu...

*to be continued...*